



**Abb. 81** Goslar FStNr. 188, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 117). Befundkomplex 22, *opus spicatum* in der Seitenwand des Kellers. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)



10 cm

**Abb. 82** Goslar FStNr. 188, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. 117). Romanisches Würfelkapitell. M. 1:4. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

tische Keller könnte von einem Vorgängerbau stammen und wurde vermutlich in das abgängige Haus integriert, bis er aufgegeben, verfüllt und der Zugang vermauert wurde. Die Ausrichtung dieser Keller und die Lage von Bruchsteinpflasterresten zeugen ferner wohl von der ursprünglichen Zweiteilung des Grundstücks.

Von den von GRIEP (1973) postulierten Mauer- und Gewässerverläufen wurden indes keine Reste oder Spuren festgestellt. Die dokumentierten (früh-) neuzeitlichen Baubefunde wiesen auch keine auf, die stratigrafisch als bedeutsam älter datiert werden konnten. Der Gewässerlauf hätte sich auf dem rückwärtigen Hofbereich befunden, der Bodenaushub erreichte dort jedoch nicht die ausreichende Tiefe, die eine zusammenhängende Beurteilung älterer Bodenschichten ermöglichte.

Lit.: GRIEP 1972/1973: G.-H. Griep, Ausgrabungen und Bodenfunde im Stadtgebiet Goslar (III). Harz-Zeitschrift 24/25, 1972/1973, 21–100.

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. Arcontor Projekt GmbH/NLD, Regionalreferat Braunschweig  
R. Brosch

## Landkreis Göttingen

### 118 Ballenhausen FStNr. 4, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Auf einem Nord–Süd verlaufenden Geländerücken, der zur Mainbachniederung nach Osten abfällt, liegt auf den wirtschaftlich genutzten Ackerflächen, welche durch einen modernen Weg getrennt sind, die bekannte Wüstung „Bodenhusen“. Während einer

einfachen Begehung konnten besonders um den Bereich der ehemaligen Kirche herum menschliche Skelettfragmente, mittelalterlicher Keramikbruch und Baukeramik geborgen werden.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**119 Ballenhausen FStNr. 49,  
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**

Hohes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Am nördlichen Rand des einstigen Haufendorfes Ballenhausen wurde die bereits bestehende Reitanlage erneuert. Bei routinemäßiger Baustellenkontrolle – Abtrag der Humusschicht – konnten hochmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Keramikbruch und Tierknochenbruchstücke als Streufunde geborgen werden.

F; FM, FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**120 Barterode FStNr. 85,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Mittelalter und frühe Neuzeit:

Südlich von Barterode an der Talniederungskante des Auschnippetales am Unterlauf eines von Nordosten kommenden kleinen Nebenbaches steht die sogenannte „Obere Auschnippemühle“. Der einstige Besitzer F. Harenkamp führt seit 2009 sukzessiv Umbaumaßnahmen an der Südwestseite des Mühlengebäudes durch. Dabei sammelte er seit 2009 Fundgut auf dem Grundstück und bat die Kreisarch. um Abholung der Stücke. Mehrere Eimer gefüllt mit mittelalter- und frühneuzeitlichem Keramikbruch wurden übergeben. Auffällig unter dem Fundgut sind grünglasierte, mit unterschiedlichen Motiven verzierte Ofenkacheln des 16. und 17. Jhs.

F; FM: F. Harenkamp, Adelebsen; FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**121 Barterode FStNr. 90,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Während der routinemäßigen Baustellenkontrolle für den Neubau eines Einfamilienhauses in Barterode, etwa 100m südwestlich der Pankratiuskirche im Kreuzungsbereich der Göttinger-/Krugstraße fanden sich ohne Befundzusammenhang im 0,2m starken Bodenabtrag Streufunde. Bei der geborgenen Keramik handelt es sich um glasierte Keramik- und

Steinzeugfragmente der frühen Neuzeit und Neuzeit.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**122 Besenhausen FStNr. 4,  
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**

Spätes Mittelalter:

Bei Erneuerung von Klärgruben, bzw. Klärschächten aus dem Jahr 1995 auf dem südwestlichen Gelände des Rittergutes Besenhausen fanden sich an drei kleineren Profilabschnitten Mauerreste mit Holzkonstruktion als Unterbau. Der modern gestörte Oberboden erreicht eine Stärke von 0,65m. Darunterliegend begann an allen drei Abschnitten die Mauer, bestehend aus 0,3–1,05m langen Sandsteinquadern, welche lagig gesetzt wurden und eine Tiefe von 1,2m erreichten. Unter den drei Abschnitten konnte eine Eckverbindung auf etwa 1,1m Breite dokumentiert werden. Das in Trockenbauweise aufgehende Mauerwerk saß auf einen 0,15–0,2m vorspringenden Fundamentblock auf, der von einer schwarz-humosen Tonschicht bedeckt war. Unter diesem Fundament befanden sich senkrecht im Kies stehende angespitzte Holzpfosten aus Eiche von bis zu 0,8m Länge bei einem Durchmesser von 0,13m. Das dendrochronologische Gutachten ergab eine Datierung mit Fälldatum in das Jahr 1490. Vermutlich handelt es sich bei den erfassten rudimentären Abschnitten der Mauer um ältere Bestandteile der Hauptumfassungsmauer der ehemaligen Wasserburg, deren obertägiger Verlauf noch in einem 15,41m langen Abschnitt im südöstlichen Bereich der heutigen Bebauung zu sehen ist.

F; FM: D. Flechner, Besenhausen; FV: UDSchB Ldkr. Göttingen  
A. Bulla

**123 Bodensee FStNr. 22,  
Gde. Bodensee, Ldkr. Göttingen**

Jungsteinzeit:

Am nördlichen Ortsrand der Ortschaft Bodensee, Gartenstraße Nr. 30, befindet sich unweit der Landesstraße L 523 der Rand eines Neubaugebietes. Bei der baubegleitenden Untersuchung innerhalb der Baugrube für ein Einfamilienhaus mit Garage konnten nach dem maschinellen Bodenabtrag von 0,8–1,10m insgesamt 18 runde und sieben polygonale Befunde lokalisiert werden. Der Bodenaufbau setzt sich aus 0,25m starkem, humosem Oberboden,

darunterliegendem 0,6m starkem Kolluvium und dem darunter anstehenden gelben Lößlehm zusammen.

Vier Gruben (Befunde 1, 2, 4, 14) enthielten in ihrer Schwarzerdeverfüllung verbrannten Lehm, verzierte dünnwandige Keramik, unverzierten dickwandigen Keramikbruch und Holzkohle. Die Keramik ermöglicht eine Datierung der Siedlungsfunde- und Befunde in das Frühneolithikum.

14 runde Pfostengruben mit einem Durchmesser von 0,5–0,6m zeichneten sich durch die übliche Fundleere aus. Allerdings bildeten die Pfosten Reihungen, die einen Teil eines linienbandkeramischen Hauses wiedergeben. Die noch vorhandene Länge betrug knapp 11 m bei einer Breite von 6 m. Die Ausrichtung des Hauses mit der Giebelseite im NNW entspricht der typischen Hausbauweise innerhalb der linienbandkeramischen Kultur.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

#### 124 Bodensee FStNr. 24, Gde. Bodensee, Ldkr. Göttingen

Vorrömische Eisenzeit:

Während einer routinemäßigen baustellenbegleitenden Maßnahme konnten in der Baugrube für ein Einfamilienhaus an der Gartenstraße Nr. 34 mehrere Verfärbungen im Südwesten der Fläche dokumentiert werden. Es handelt sich um zwei Pfostengruben, zwei Gruben und einen 0,7 m breiten und 4,5 m langen Sohlgraben. Auffällig ist Grube 1 am Südprofil der Baugrube. Die 1,5 × 1,7 m große, eher rund-ovale Grube setzte sich im Profil fort und konnte in ihrem vollen Ausmaß nicht erfasst werden. Das mittel- bis hellbraun-beige marmorierte und leicht mit Lösslehm durchsetzte, eher tonige Sediment enthielt übermäßig viel Brandlehm, Holzkohleflitter, mit Fingertupfen auf dem Rand verzierte Grobkeramikbruchstücke und wenige dünnwandige strichverzierte Feinkeramikbruchstücke. Die Artefakte ermöglichen eine allgemeine Datierung der Siedlungsfunde in die vorrömische Eisenzeit.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

#### 125 Bühren FStNr. 89, Gde. Bühren, Ldkr. Göttingen

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei Gartenarbeiten im „Hüling Nr. 4“ wurde ein



Abb. 83 Bühren FStNr. 89, Gde. Bühren, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 125). Verzierter Sandstein. (Foto: M. Beuermann)

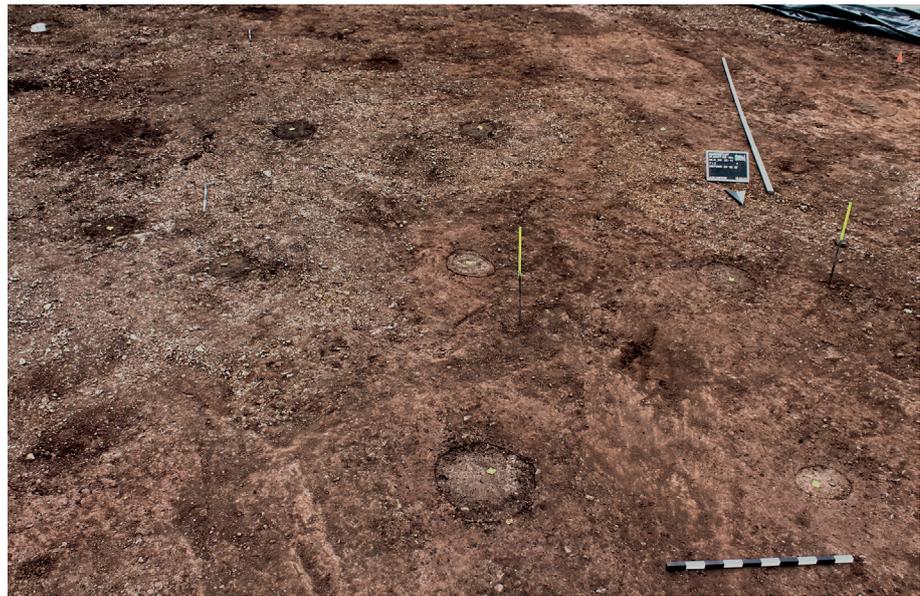
knapp 0,4 m langer und 0,16 m breiter Sandstein geborgen (Abb. 83). Während die Unterseite des Steines unbearbeitet ist, zeigt sich auf der Vorderseite eine Verzierung bzw. Einritzung in Form eines Schwertes / Dolches. Möglicherweise handelt es sich um den Teil eines größeren Steines. Der Fund ist im Zusammenhang mit der bekannten Bührener Kreuzsteingruppe (FStNr. 3) zu sehen.

F; FV: Fam. Kohlstedt, Bühren; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen)  
A. Bulla

#### 126 Duderstadt FStNr. 103, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen

Jungsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Im Zuge von Kanal- und Umbauarbeiten am St. Martini-Krankenhaus erfolgte eine archäologische baubegleitende Untersuchung, da aufgrund der Lage der Baufläche mit Bestattungen und Erd- sowie Baubefunden im Bereich des rezent baulich überprägten Kirchhofes der Hospizkapelle St. Martini, nördlich davon mit Bestattungen in den „Pestgärten“ der Epi-



**Abb. 84** Duderstadt FStNr. 103, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 126). Pfosten im Planum. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

demie von 1626 und im Nordwesten des Geländes mit Bestattungen im Umfeld des jüdischen Friedhofes zu rechnen war. Zudem steigerte die Nähe zu FStNr. 2, einer bereits seit den 1930er Jahren bekannten linienbandkeramischen Siedlung am Euzenberg (ANKEL 1961; TACKENBERG 1961), die Fund- und Befunderwartung.

Die Untersuchungsfläche liegt im Osten auf einem leichten, weichselzeitlichen Terrassenkiesrücken, der in Richtung Norden und im Süden bzw. Südwesten beim Zusammenfluss zwischen Sulbig und Hahle leicht abfällt.

Während der Untersuchungen konnten insgesamt 142 archäologisch relevante Befunde auf einer Fläche von insgesamt 6.205 m<sup>2</sup> dokumentiert werden, die räumlich gleichförmig verteilt waren. Zeitlich streuen sie, bis auf wenige Ausnahmen, zwischen dem Neolithikum und der vorrömischen Eisenzeit. Eine Abnahme der Befunddichte konnte bei aller Vorsicht, bedingt durch den flächenmäßig kleinen, unzureichenden Eindruck aus dem Sondagegraben, in Richtung Nordwesten beobachtet werden.

Im südwestlichen Teil der Untersuchungsfläche, unmittelbar in den Terrassenkiesrücken eingetieft, konnten drei parallele Pfostenreihen, bestehend aus insgesamt zehn Pfosten, dokumentiert werden, die, obwohl die östliche Reihe unvollständig war, als zweischiffiger, NNO–SSW verlaufender, 7,5 m langer und 3,9 m breiter Hausgrundriss (Abb. 84) interpretiert werden können. Die Pfostengruben wiesen ero-

sionsbedingt nur noch eine sehr geringe Erhaltungstiefe auf. Eine genaue Datierung wird zudem durch den Mangel an Fundmaterial aus diesem Befundkomplex erschwert.

In unmittelbarer Nähe konnte ein, möglicherweise zum Gehöft gehöriges, WNW–OSO ausgerichtetes Grubenhaus (3,3 × 2,7 m; Abb. 85) ergraben werden. Leider verlief ein Rohrgraben mittig durch den Befund, sodass die Zahl der Pfosten (Abb. 86) nur gemutmaßt werden kann. Bereits im Planum konnten zahlreiche Grob- und teils Feinkeramikscherben geborgen werden, die beide durch den Graben gestörten Grubenteile in die vorrömische Eisenzeit datieren.

Weitere, nicht näher zu Gebäuden zuzuordnende Dreierreihen von Pfostenanordnungen mit einer großen Zahl umgebender Gruben im Südosten der untersuchten Fläche, deuteten auf weitere Gebäude einer Siedlung hin.

Zum eisenzeitlichen siedlungskeramischen Inventar gehörten Rauhtöpfe, Terrinen, Schüsseln, Näpfe und Schalen. Die neolithischen Gruben waren zumeist, bis auf wenige Ausnahmen, fundleer.

Die Siedlungsgruben scheinen unabhängig von der Zeitstellung in südlicher Richtung nicht auszustreifen, deshalb ist mit weiteren Befunden und einer Ausdehnung der Siedlung südlich der Göttinger Straße zu rechnen.

Lit.: ANKEL 1961: C. Ankel, Eine linearbandkeramische Siedlung bei Duderstadt (Süd-Hannover). Ver-



**Abb. 85** Duderstadt FStNr. 103, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 126). Grubenhaus, durch Druckwasserleitung gestört. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)



**Abb. 86** Duderstadt FStNr. 103, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 126). Grubenhaus, Profil Ostteil mit Pfosten. (Foto: Arcontor Projekt GmbH)

öffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 16 (Hildesheim 1961) – TACKENBERG 1961: K. Tackenberg. Die Untersuchungen am Euzenberg bei Duderstadt während der Jahre 1952–1954. In: C. Ankel, Eine linearbandkeramische Siedlung bei Duderstadt (Süd-Hannover). Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 16 (Hildesheim 1961) 1–10.

F; FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: zzt. Arcontor Projekt GmbH  
O. Beykirch

### 127 Eddigehausen FStNr. 48, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen Neuzeit:

In Eddigehausen wurden im Jahr 2018 Tiefbauarbeiten zur Fahrbahnsicherung im Kurvenbereich „Unterer Hainberg“, südlich der dortigen Domäne, mit baubegleitender Untersuchung durch die Kreisarch. durchgeführt. Dabei konnten Teile der Begrenzungsmauer des ehemaligen mittelalterlichen Wirtschaftshofes der Burg Plesse, heute eine Domäne, einseitig freigelegt werden.



**Abb. 87** Eddigehausen FStNr. 48, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 127). Blick auf die stark gestörte Mauer, im Hintergrund der Domänenbereich. (Foto: M. Beuermann)

Seitens der Tiefbaufirma wurde ein 2,2m tiefes Bodenprofil angelegt. Gut sichtbar kamen 0,7m unter modernen Aufschüttungen Kalksteine zutage, die in ihrer Konstruktion eine Mauer von 4,4m Länge und zwischen 0,8–1,5m Höhe bildeten (Abb. 87). Die mittelgroßen bis plattenförmigen Kalksteine und vereinzelte Sandsteine sind in Lehm gesetzt. Von Seiten der Domäne aus wurde diese Begrenzungsmauer, die bereits in weiten Teilen zerstört und modern überlagert ist, gegen den anstehenden Lösslehm errichtet. Sie grenzt an den heutigen Straßenverlauf „Unterer Hainberg“. Zur Domänenseite hin ist sie verbunden mit einem angrenzenden Gewölbekeller. Auf einem der Steine lag ein Metallobjekt, welches zunächst nach einem Hohlpfennig aussah. Die Restaurierung und die Bestimmung vom NLD durch Dr. U. Werz (†) ergab, dass es sich um ein gebrochenes Siegel eines Flakons für „echt Kölnisch Wasser“ handelt (Abb. 88). Ein schöner kulturhistorischer Fund.

Lit.: AUFGEBAUER 1992: P. Aufgebauer, Das alte Eddigehausen. In: Plesse Archiv 28, 1992, 9–12.

F, FM, FV: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla



**Abb. 88** Eddigehausen FStNr. 48, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 127). Fundstück vor und nach der Restaurierung. M. 1:1. (Fotos: L. Geidner)

#### 128 Gieboldehausen FStNr. 96, Gde. Flecken Gieboldehausen, Ldkr. Göttingen Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der Bodenabtrag für den Neubau eines Einfamilienhauses konnte erst nach verspäteter Benachrichtigung archäologisch beobachtet werden. Die Baustelle befindet sich in der Straße „Unter dem Kirchberg“ in unmittelbarer Nähe zur Kirche St. Laurentius und unweit des heutigen Schlosses, welches im Spätmittelalter als Wasserburg bekannt war. Diese hatte als Vorläufer vermutlich eine hochmittelalterliche Motte.

Beim Bodengriff zeigte sich im NNW-Profil bei 1 m unter modernen Auffüllschichten eine Brandschicht mit frühneuzeitlichem und neuzeitlichem Keramikbruch. Streufunde wie moderne Glasscherben und wenige korrodierte, nicht näher identifizierbare Metallstücke konnten aus dem vom Bagger abgelegten Aushub geborgen werden.

F, FM, FV: UDSchB Ldkr. Göttingen A. Bulla

#### 129 Güntersen FStNr. 1, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen Hohes und spätes Mittelalter:

Im Talbodenbereich der Auschnippe, 1 km nordöstlich der Ortschaft Güntersen, liegt auf wirtschaftlich genutztem Areal die bekannte Wüstung „Behrensens“. F. Harenkamp sammelte seit 1990 immer wieder die Oberflächenfunde ab und übergab diese im

Berichtsjahr der Kreisarch. Göttingen. Es handelt sich um Keramikbruch des 12.–15. Jhs.

F; FM: F Harenkamp, Adelebsen; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**130 Güntersen FStNr. 18,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Ein Bürger aus Löwenhagen, M. Freter, beobachtete bei einem Spaziergang eine schwarze Verfärbung auf einem Feld ca. 2,6 km nordwestlich von Güntersen. Die daraufhin benachrichtigte Kreisarch. führte im Juni 2021 eine einfache Prospektion auf dem landwirtschaftlich genutzten Flurstück durch. Bei der vorgefundenen etwa runden, dunklen Verfärbung handelte es sich um einen Meilerplatz von gut 6–10 m Durchmesser. In seiner Umgebung fanden sich Streufunde, bzw. mittelalterliche bis neuzeitliche Keramikfragmente.

Dieser Platzmeiler liegt südöstlich der bekannten Wüstung „Thühausen“ (FStNr. 3) und ist sicherlich in eine Reihe bereits bekannter Meilerplätze im weiteren Umfeld des Wüstungsareals zu stellen. Nach DENECKE (1972) datieren die Meiler vom ausgehenden Mittelalter bis in die Neuzeit.

Lit.: DENECKE 1972: D. Denecke, Die historisch-geografische Landesaufnahme. In: Gött. Geogr. Abh. 60, 1972, 401–436. – SCHRÖDER/SCHRÖDER 1979: G. Schröder/E. Schröder, Spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Kulturlandschaftsrelikte in der Umgebung von Güntersen (Landkreis Göttingen). In: Göttinger Jahrbuch 27, 1979, 63–81.

F: M. Freter, Löwenhagen; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**131 Kattenbühl FStNr. 5,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Unmittelbar westlich des Zusammenflusses von Wengebach und Katzengraben, direkt südlich der Landstraße L 563 von Kleinalmerode nach Nieste befindet sich ein bekannter Glashüttenstandort mit Produktionsschutthalde. Unterhalb dieser Halde wurden aus dem Wengebach auf etwa 40 m Länge Glasscherben von Hohl- und Flachglas sowie frühneuzeitliche Keramikfragmente von R. Peter geborgen.

F; FV: R. Peter, Kaufungen-Oberkaufungen; FM: K. Sippel, Lohfelden A. Bulla

**132 Kattenbühl FStNr. 6,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Am Mittellauf des Wengebaches, dicht neben der Einmündung des Kinbornwassers, ca. 50 m südlich der Landstraße L 563 von Uschlag nach Witzenhausen fand eine Bachbegehung im Umfeld des bekannten, ehemaligen mittelalter- und frühneuzeitlichen Glashüttenstandortes statt. Aus dem Bach konnten von R. Peter der Boden mit aufgehender Wandung eines Glashafens und Keramikfragmente geborgen werden.

F; FM: R. Peter, Kaufungen-Oberkaufungen; FV: Kreisarch. Göttingen (Glashafen)/R. Peter (Keramikfragmente) A. Bulla

**133 Kattenbühl FStNr. 15,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Hohes und spätes Mittelalter:

Im Tal des Katzengrabens, ca. 30 m östlich oberhalb eines quer durch das Tal ziehenden befestigten Waldweges, etwa 10 m südlich des Baches im Wiesengelände wurde bei einer einfachen Begehung im Jahr 2018 auf einer Fläche von 20 × 20 m typische Glashüttenreste und spätmittelalterliche Keramik aufgesammelt.

F; FV: R. Peter, Kaufungen-Oberkaufungen; FM: K. Sippel, Lohfelden A. Bulla

**134 Kattenbühl FStNr. 25,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Hohes und spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf der Suche nach bisher unentdeckten mittelalterlichen Glashütten im Endschlagbachtal im Kaufunger Wald fand R. Peter gut 3 km östlich der Ortsmitte von Escherode, dicht östlich oberhalb eines an einem Talquerweg im Talgrund liegenden Teichs in der Flur Bohlwiese, unmittelbar nördlich des Baches, Fundstücke, welche er an den ehemaligen Hessischen Archäologen, K. Sippel, weitergab. Bei diesen Oberflächenfunden auf einer Fläche von 6 × 3 m, die auf dem durch Wildschweine aufgerissenen Boden lagen, handelt es sich um mittelalterliche bis neuzeitliche Keramikscherben. Wie die relativ zahlreichen, scheinbar nur eng begrenzt am Bach vorkommenden mittelalterlichen Scherben zu deuten sind, ist unklar. Auf eine mittelalterliche Glashütte deuten diese Funde eher nicht hin, dafür hätten sich Reste

von Glashäfen oder Glasofen finden müssen. Eine Wüstung wird hier vermutlich nicht gelegen haben, denn das Endschlagbachtal ist eng und zeigt keine Ackerterrassen. Zudem dürften hier, wie im ganzen Kaufunger Wald, die Böden für den Ackerbau nicht geeignet sein. Die Deutung oder Einordnung des Fundmaterials muss vorerst offenbleiben.

F: R. Peter, Kaufungen-Oberkaufungen; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: UDSchB Ldkr. Göttingen

A. Bulla

**135 Klein Schneen FStNr. 32,  
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**

Frühes und hohes Mittelalter:

Eine archäologische Baubegleitung für den Aushub einer Baugrube eines Einfamilienhauses von rund 140m<sup>2</sup> im Altkernbereich der Ortschaft erbrachte zahlreiche Verfärbungen auf der Lössoberfläche bzw. auf Eingriffstiefe für die Baugrube bei ca. 1 m unter Geländeoberkante.

Die im Planum freigelegten Befunde lassen sich in fünf Grubenhäuser mit senkrechten Wandungen, welche bis zu 0,4m unter Baueingriffstiefe reichten, mehrere nicht näher bestimmbare Gruben, Gruben mit feuerzermürbten Steinen auf ihrer Basis als Rest einer Feuer-/Kochgrube, Reste einer Rennofenbasisgrube und in die verziegelte Sohle einer Ofenanlage gliedern. Die Befunde waren gemessen an ihrer Größe eher fundarm, enthielten aber fast alle scharfkantige, durch Feuereinwirkung zerbrochene, mittelgroße bis kleine Sandsteine. Keramikstückbruch der älteren Kugeltopfware, der rot bemalten hellen Irdenwaren und von rauwandiger Drehscheibenware fanden sich in den Überresten der Grubenhäuser auf Baueingriffstiefe. Aus einigen Gruben konnten Schlacke, ein Hufeisen, Tierknochen und Holzkohle geborgen werden.

Die freigelegten Befunde können anhand der Keramik in das 10./11. Jh. datiert werden. Sie belegen einen Handwerksbereich innerhalb eines im Hochmittelalter bestehenden Siedlungsareals, welches noch vor der ersten Nennung des Ortes „Sneun“ aus dem 13. Jh. bestand.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen

A. Bulla

**136 Landwehrhagen FStNr. 41,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Unbestimmte Zeitstellung:

1,5km nordöstlich der Ortschaft Landwehrhagen wurde von T. Behn auf einem landwirtschaftlich genutzten Feld ein Metallobjekt mithilfe eines Detektors geborgen. Es handelt sich um einen 2 cm langen, 0,5 cm hohen und 1,2 cm breiten, rechteckigen Bleigegenstand. Auf keiner der Seiten ist eine Markierung oder Verzierung angebracht. Ob es sich dabei um ein Gewicht handelt bleibt fraglich. Auch ohne jeglichen Fund- und Befundzusammenhang ist eine Datierung des Objektes nicht möglich.

F; FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen)

A. Bulla

**137 Landwehrhagen FStNr. 42,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Unbestimmte Zeitstellung:

Gut 1 km nordöstlich der Ortschaft Landwehrhagen wurden von T. Behn auf einem landwirtschaftlich genutzten Feld drei Metallobjekte mithilfe eines Detektors geborgen. Es handelt sich um einen 2,4 cm großen Ring aus Bronze, ein 3 cm langes, durchlocht Bronzblechstück und um ein 6,5 cm großes, floral verziertes, nicht näher bestimmbares Bleiobjekt. Ohne jeglichen Fund- und Befundzusammenhang ist eine Datierung der Objekte nicht möglich.

F; FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen)

A. Bulla

**138 Landwehrhagen FStNr. 43,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**

Unbestimmte Zeitstellung:

Gut 1 km nordöstlich der Ortschaft Landwehrhagen wurden von T. Behn auf einem landwirtschaftlich genutzten Feld ein Metallobjekt mithilfe eines Detektors geborgen. Es handelt sich um einen 3,3 cm langen, aus Bronze handgeschmiedeten, verbogenen Nagel. Der an einer Stelle leicht eingebogene, runde Nagelkopf hat einen Durchmesser von 2 cm. Ohne jeglichen Fund- und Befundzusammenhang ist eine Datierung des Objektes nicht möglich.

F; FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen)

A. Bulla

**139 Lutterberg FStNr. 2,  
Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen**  
Frühe Neuzeit:

Im Talschluss des Ingelheimbaches unmittelbar westlich des Zusammenflusses mehrerer Quellarme befinden sich drei oder vier flache, schwach erkennbare Erhebungen (Dm. ca. 7 m, H. ca. 0,3–0,5 m), welche vermutlich die Reste von Glasöfen sind. Auf einer angrenzenden Waldwiese verbargen sich in einem Maulwurfshaufen blaue Flachglasscherben, ein kleines Fragment von einem Glashafen, reduzierend gebrannte Irdenware und Steinzeug.

F: R. Peter, Kaufungen-Oberkaufungen / T. Blumenstein, Hessisch Lichtenau; FM: K. Sippel, Lohfelden; FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**140 Obernjesa FStNr. 32,  
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**  
Bronzezeit:

Im April 2022 wurde in einem ausgewiesenen Neubaugebiet die Straßenführung samt Versorgungsleitungen auf knapp 100 m Länge begonnen und archäologisch begleitet. Nach dem maschinellen Abhub des Oberbodens von 0,6 m zeigten sich auf dem Schwemmlöss/Lössboden drei Bereiche mit konzentrierter Befundlage. Es handelte sich um vereinzelte Pfostenbefunde und runde bis unregelmäßig geformte Gruben, verfüllt mit dunkelbraunem/schwärzlichem Sediment. Nur wenige Gruben enthielten Siedlungsreste wie dickwandige, schlickgeraute z.T. tupfen- und leistenverzierte Grobkeramik der älteren Bronzezeit, ortsfremde Steine, Flint, Holzkohle und verbrannten Lehm.

F, FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**141 Rosdorf FStNr. 16,  
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**  
Jungsteinzeit:

Zusätzlich zu der großflächig angelegten Grabung aus dem Jahr 2016, welche weitere Erkenntnisse zum Siedlungsaufbau einer linienbandkeramischen Besiedlungsphase aufzeigte (s. Fundchronik 2016, 51–55 Kat.Nr. 61), fanden in den Folgejahren bis 2020 temporär kleinere, baubegleitete archäologische Untersuchungen in den Versorgungsschnitten auf dem Gelände der ehemaligen Anne-Frank-Schule statt. Mehre Gruben und Verfärbungen in den Leitungsschnitten zeigten eine Ausdehnung der Sied-



**Abb. 89** Rosdorf FStNr. 16, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 141). Blick auf die freigelegte Hockerbestattung. (Foto: M. Beuermann)

lung in Nord-West-Richtung an. Bemerkenswert innerhalb der Grubenbefunde war eine weitere neolithische Hockerbestattung, welche leider nur fragmentiert geborgen werden konnte (Abb. 89). Die freigelegten Knochen waren in einem schlechten Erhaltungszustand, sehr weich und zusätzlich durch Pflanzenwurzeln beschädigt. Eine eingeleitete anthropologische Untersuchung hatte zum Ergebnis, dass es sich um ein adultes Individuum zwischen 18 und 25 Jahren handelte.

F: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen A. Bulla

**142 Rosdorf FStNr. 93,  
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**  
Hohes und spätes Mittelalter:

Im Hinterhofbereich des bestehenden Hauses „Thie-gasse Nr. 4“ wurde ein Mehrfamilienhaus mit Parkplätzen geplant und stand zur Umsetzung an. Die

Untersuchungsfläche befindet sich im rückwärtigen Bereich des Grundstücks, innerhalb des alten Dorfkerns und in mittelbarer Nähe zur Kirche von Rosdorf. Aufgrund zahlreicher mittelalterlicher Befunde in unmittelbarer Nachbarschaft wurde eine bauvorgehende Untersuchung im September 2019 von der Firma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege unter der örtlichen Leitung von J. Chanko durchgeführt.

Die Bodeneingriffstiefe reichte bis zu einer Tiefe von 0,8 m unter Geländeoberkante bei einer Gesamtflächenausdehnung von ca. 180 m<sup>2</sup>.

Der Siedlungsausschnitt dieser Grabung zeigt eine dichte Bebauung an. Sie bestand aus vier rudimentär erhaltenen Grubenhäusern, welche sich um einen offenen Platz gruppierten. Allen waren senkrechte Pfostenelemente gemeinsam. Die Ausdehnung der Grubenhäuser kann nur bei einem Grubenhaus rekonstruiert werden und beträgt 3,5 × 2,5 m; die restlichen Grubenhäuser konnten nur partiell untersucht werden, scheinen sich aber in die angenommenen Maße von 4 × 3 m einzufügen. Es konnten zwei unterschiedliche Pfostenstellungen der Grubenhäuser rekonstruiert werden. Zwei Grubenhäuser wiesen acht Pfosten auf. Neben Eckpfosten konnten ein Wand- und ein Firstpfosten dokumentiert werden. Das im Nordwesten gelegene Grubenhaus wies sechs Pfosten auf, darunter vier Eck- und zwei Firstpfosten.

Befunde dieses mittelalterlichen Dorfkerns kamen bereits bei zwei Grabungskampagnen in der unmittelbaren Nähe zur Thiegasse auf den Grundstücken „Mauerhof Nr. 1“ (FStNr. 90; s. Fundchronik 2015, 73–75 Kat.Nr. 98) und Nr. 16 (FStNr. 56) zutage.

Die Rosdorfer Kirche mit dem Kirchhof war das Zentrum des mittelalterlichen Ortes, um die herum einige reiche Gehöfte in der unmittelbaren Nähe angesiedelt waren. Die archäologischen Untersuchungen bestätigen die historischen Quellen und legen nahe, dass die mittelalterliche Siedlung sich über den Mauerhof hinaus erstreckte und im Westen die Thiegasse erreichte. Wie weit sich die Siedlung ausdehnte und ob es sich um einen Einzelhof, einen Weiler oder eine Dorfsiedlung handelte, ist unklar, denn es wurden bisher erst drei kleine Ausschnitte ausgegraben. Gemäß dem archäologischen Fundmaterial gehen die drei Fundstellen im Kern auf das Hochmittelalter zurück.

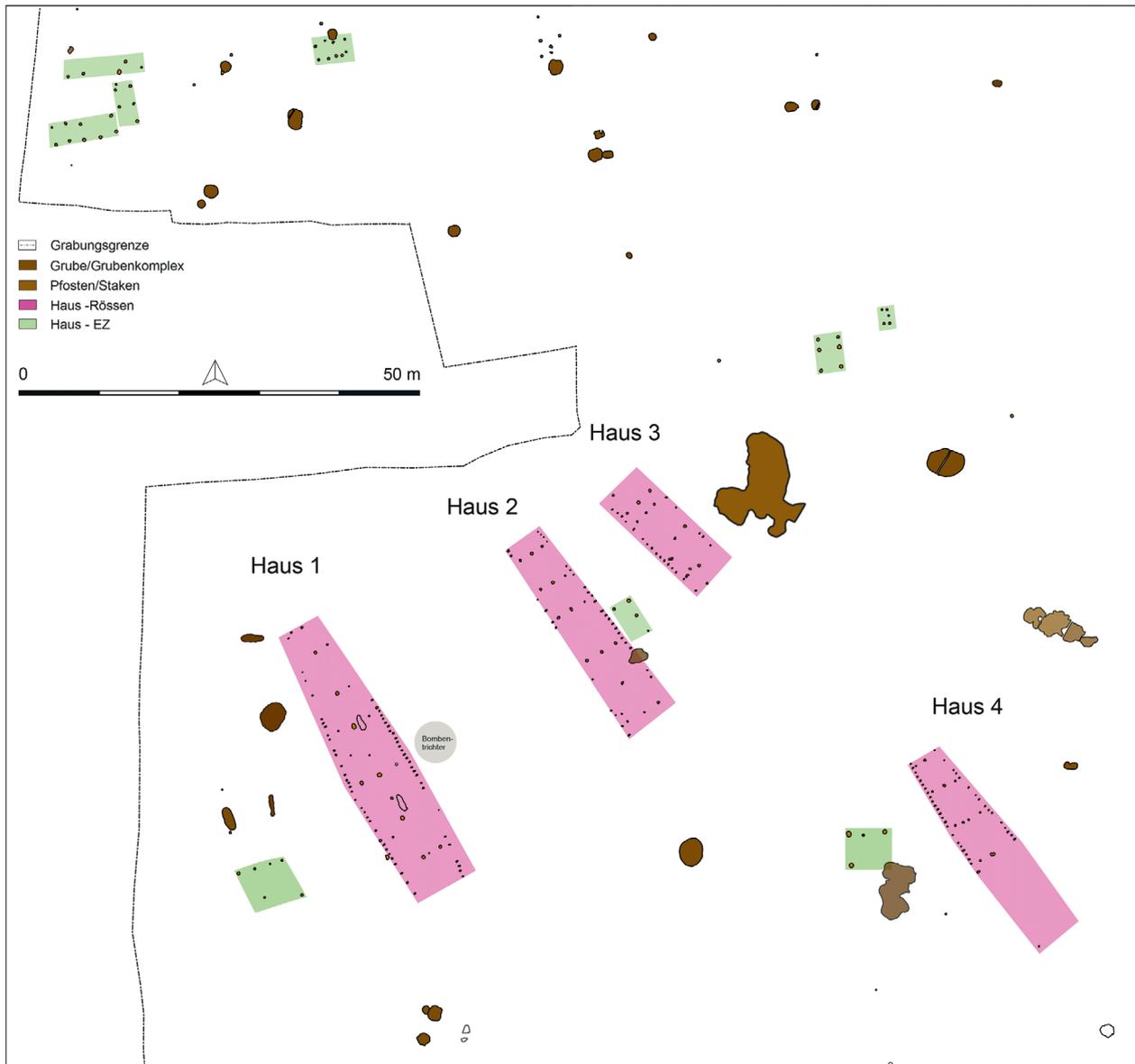
F: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege; FM: Kreisarch. Göttingen; FV: UDSchB Ldkr. Göttingen

A. Bulla

### 143 Rosdorf FStNr. 94, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen

#### Jungsteinzeit und vorrömische Eisenzeit:

Im sich stetig weiterentwickelnden Gewerbegebiet nördlich von Rosdorf sollten zwei Gewerbehallen – VGP-Park – inklusive Logistik gebaut werden. Nördlich begrenzt durch den Siekgraben und im Süden und Westen durch die Straßenführung „Siekhöhenallee“ war das 14 ha große Gebiet bisher landwirtschaftlich genutzt worden. Aufgrund einer bekannten neolithischen Fundstelle im Süden der geplanten Baufläche (FStNr. 45; LÖNNE 2003, 332 Kat.Nr. 77) wurde zur Sachstandsermittlung eine geophysikalische Prospektion durch die Firma Posselt + Zickgraf GbR im April 2019 durchgeführt. Die daraus gewonnenen Ergebnisse zeigten zahlreiche Zonen, die als sicher archäologische Bereiche einzuordnen waren. Es wurden 17 voneinander abgegrenzte Flächen unterschiedlicher Größe als Ausgrabungsareale festgelegt, bei einer Gesamtfläche von 3,9 ha, immer mit der Option der Flächenerweiterung bei entsprechender Befundlage. Zur Durchführung der Ausgrabung wurde die Fachfirma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege aus Düren beauftragt. Das Grabungsareal befand sich auf einer schwach geneigten Hanglage. Auf dem fruchtbaren Lössboden konnte ein Teil der ersten größeren zusammenhängenden Siedlung der Rössener Kultur im Ldkr. Göttingen freigelegt werden. Auf einer Fläche von 100 × 90 m im Süden des Bebauungsareals wurden insgesamt vier Hausgrundrisse dokumentiert, deren Vollständigkeit erhaltungsbedingt unterschiedlich ausgeprägt war (*Abb. 90*). Es handelte sich um trapezförmige Langhäuser mit konvexen Außenseiten. Ihre Ausrichtung verlief NNW–SSO. Die Länge der Grundrisse variierte zwischen 20 m und 40 m. Die Häuser 1–3 lagen annähernd parallel nebeneinander. Herauszuheben ist der nahezu vollständig erhaltene und zugleich größte Hausgrundriss – Haus 1 – mit knapp 40 m Länge und 8,8 m Breite. Es zeigte sich eine dichte Wandpfostenbauweise aus mehr als 32 erhaltenen kleineren Einzelpfosten pro Reihe mit überwiegend geringen Befundtiefen. Demgegenüber waren die massiveren Mittelpfosten wesentlich tiefer im Löss gegründet worden. Während der Freilegung dieses Hausgrundrisses fand die kampfmitteltechnische Räumung der Fläche statt – sie wurde im Vorfeld vom Bauträger fälschlicherweise als abgeschlossenen dargestellt. Dabei wurden in der bereits geöffneten und im Planum dokumentierten Fläche die Reste einer Fliegerbombe entdeckt. Unglücklicherweise



**Abb. 90** Rosdorf FStNr. 94, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 143). Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit vier dokumentierten Langhäusern der Rössener Kultur. (Grafik: A. Bulla)

lag die Bombe unmittelbar im Bereich des besonders gut erhaltenen und größten Hausgrundrisses. Die angeordnete Sprengung der Bombe verursachte eine Wasser- und Schlammschicht im weiten Umfeld des Hausgrundrisses, welche alle folgenden archäologischen Arbeiten erheblich erschwerten. Zusätzlicher tagelang anhaltender Regen ließ ein fachgerechtes Arbeiten nur noch bedingt zu. In unmittelbarer Nähe der Häuser konnten zwei kleeblattförmige Grubenkomplexe, typische Grubenform innerhalb der Rössener Kultur und einfache Gruben dokumen-

tiert werden. Ihre Größe variierte zwischen 7 m und 13 m Länge und 3,9–11,4 m Breite. Im Allgemeinen werden sie als Materialentnahmegruben für Lehm gedeutet. Das hieraus geborgene Fundmaterial besteht aus kleinteiligem Keramikbruch mit den für die Rössener Kultur typischen Verzierungen (*Abb. 91*). Zudem fanden sich Steingerätefragmente, Teile eines Mahlsteins, Holzkohlepartikel und verbrannter Lehm.

Eisenzeitliche Befunde verteilten sich über die einzelnen Grabungsflächen, entweder als vereinzelt



**Abb. 91** Rosdorf FStNr. 94, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 143). Verzierte Keramikfragmente eines Kugelbeckers der Rössener Kultur. M. 1:2. (Foto: M. Beuermann)

liegende Gruben unterschiedlichster Form, Durchmesser und Tiefenerhaltung oder als dichte Konzentration von Pfostengruben, welche zu elf verschieden großen Gebäudegrundrissen zusammengefasst werden konnten. Ihre Größe schwankte zwischen 1,5 m und 4,6 m in der Länge und 1,5–3 m in der Breite, ihre Ausrichtung variierte von Nord–Süd nach Ost–West.

Grubenbefunde waren allgemein überwiegend mit Holz- und/oder Flechtwerk ausgesteift, vielleicht gab es auch kastenförmige Einbauten, von denen sich aber nichts mehr erhalten hatte. An den Grubensohlen konnten oftmals einige dunkelgraue, manchmal geschichtete, aber überwiegend schwach erhaltene Sedimentzonen festgestellt werden, die möglicherweise von den verrotteten Resten solch organischer Materialien stammten. Versturzbereiche an den Wänden zeigten, dass die Gruben, nachdem sie nicht mehr genutzt wurden, einstürzten, teilweise standen sie aber auch längere Zeit offen und waren somit durch partielle Einschwemmung sedimentiert. Z. T. waren sie auch mit Siedlungsmaterial verfüllt worden.

Durch Erosion, landwirtschaftliche Nutzung oder moderne Bodenengriffe zeigte sich bei der Bearbeitung der Befunde eine insgesamt eher geringe Befundtiefe, sodass von einer höheren Anzahl archäologischer Befunde, besonders von Hausgrundrissen, ausgegangen werden kann.

Das Fundspektrum war insgesamt eher spärlich. Hauptgruppe stellen die Keramikfragmente mit 2.219 Scherben dar, dazu kommen Brandlehmstü-



**Abb. 92** Rosdorf FStNr. 94, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 143). Fragment einer Mehrkopfnadel, Hallstatt CD. M. 1:1. (Foto: M. Beuermann)

cke, Silexfragmente, ortsfremde Steine, wenige Metallobjekte (*Abb. 92*), Tierknochen und Holzkohlepartikel.

Ein Großteil der Befunde ließ sich aufgrund fehlender Funde und schlecht erhaltener archäologischer Substanz nur allgemein als Reste neolithischer oder eisenzeitlicher Besiedlung bewerten. Durch Erosion, Abtrag und schlechte Erhaltungsbedingungen ist davon auszugehen, dass sowohl die Rössener Siedlung wie auch die eisenzeitlichen Strukturen wesentlich umfangreicher waren als bisher nachgewiesen werden konnte.

Lit.: LÖNNE 2003: P. Lönne, Das Mittelneolithikum im südlichen Niedersachsen. Untersuchungen zum Kulturenkomplex Großgartach-Planig-Friedberg-Rössen und zur Stichbandkeramik. MAN 31 (Rahden/Westf. 2003).

F: Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**144 Rosdorf FStNr. 95,  
Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen**

**Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Bei den im Zuge neuerer Ausgrabungen in Rosdorf durchgeführten Literaturrecherchen wurde eine Fundstelle in der Wiesenstraße wiederentdeckt, die bereits 1962 von K. Raddatz (MEYER/ROHDENBURG/RADDATZ 1963) beschrieben wurde.

Bei damaligen Bauarbeiten sind neun Gruben angeschnitten worden, von denen eine Keramikbruch enthielt, welcher überwiegend in die vorrömische Eisenzeit datiert wurde. Die Fundstücke waren einst im Seminar für Ur- und Frühgeschichte Göttingen, sind heute leider nicht mehr vorhanden.

Lit.: MEYER/ROHDENBURG/RADDATZ 1963: B. Meyer/H. Rohdenburg/K. Raddatz, Eine eisenzeitliche Siedlung in Rosdorf bei Göttingen. Göttinger Jahrbuch 11, 1963, 33–42.

F, FM: K. Raddatz (†)/B. Meyer (†)/H. Rohdenburg (†); FV: verschollen  
A. Bulla

**145 Seulingen FStNr. 71,  
Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen**

**Frühe Neuzeit:**

Gute 660 m nordöstlich von Riekenrode verläuft der Duderstädter Knick – eine ausgedehnte Landwehr, die die Stadt Duderstadt einst umschlossen hat. Der Revierförster R. Steffens fand bei einem Rundgang durch das Revier an der Gemarkungsgrenze/Landwehrabschnitt in einem kleinen, aufgewühlten Bodenbereich ein keramisches Objekt. Es handelt sich nach Begutachtung um die Hälfte eines Deckels. Das Objekt ist handgearbeitet, war ehemals rund, die Unterseite ist flach, die Oberseite steigt leicht konisch an und endet mit einem Knauf. Auf der Oberseite befindet sich ein gestempeltes Dekor: zwei im Kreis liegende Kreuze und kleinere im Kreis liegende Rosetten (Abb. 93). Dieses Deckelfragment wurde aus Ziegelton hergestellt und diente als Deckel von Metall- oder Keramikgraben. Laut KLUTTIG-ALT-



5 cm

**Abb. 93** Seulingen FStNr. 71, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 145). Verziertes Zieglerdeckelfragment. M. 1:3. (Foto: M. Beuermann)

MANN (2015) gibt es für die Datierung einen relativ klaren Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. und in der ersten Hälfte des 16. Jhs. Eine genauere Datierung gelänge nur durch entsprechende Begleitfunde oder Befundstrukturen, die im vorliegenden Fall leider nicht vorhanden waren.

Lit.: KLUTTIG-ALTMANN 2015: R. Kluttig-Altmann, Zieglerdeckel aus Wittenberg im überregionalen Kontext. Die Suche nach der Funktion einer besonderen Fundgruppe. In: H. Meller (Hrsg.), Fokus: Wittenberg. Die Stadt und ihr Lutherhaus. Multidisziplinäre Forschungen über und unter Tage. Forschungsberichte des Landesmuseums für Vorgeschichte 7 (Halle an der Saale 2015) 41–92.

F: R. Steffens (Forstamt Reinhausen); FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**146 Seulingen FStNr. 73,  
Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen**  
**Frühes und hohes Mittelalter:**

Eine bauvorgreifende, kurze archäologische Untersuchung wurde im Februar 2022 in der Baugrube für ein Einfamilienhaus von der archäologischen Fachfirma archäomedes GmbH durchgeführt. Auf gut 187 m<sup>2</sup> konnten insgesamt zehn Verfärbungen dokumentiert werden. Als nicht näher bestimmbar Gruben erwiesen sich die Befunde 1–7 und 9–10. Aufgrund seiner Größe von 3,9 m Länge und 3,1 m Breite konnte Befund 8 mit gerade verlaufenden Wandungen, planer Sohle und einer noch erhaltenen Tiefe von 0,4 m als Grubenhaus definiert werden.

Das Fundspektrum umfasst Keramik, kalzinier- te Tierknochen, ortsfremden Sandstein und ein Hufeisenfragment. Die keramischen Artefakte ermöglichen eine allgemeine Datierung der Siedlungsbefunde in das 9.–12. Jh. Diese dokumentierten Siedlungsbefunde befinden sich westlich eines Siedlungsbereiches, welcher bereits in den Jahren 1989, 1997, 2001 und 2012 (s. Fundchronik 2012, 45 f. Kat.Nr. 64) ergraben wurde und ergänzen die frühe Ortsgeschichte an dieser Stelle.

F: archäomedes GmbH; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

**147 Stockhausen FStNr. 1,  
Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen**

**Jungsteinzeit, Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Auf einer wirtschaftlich genutzten Ackerfläche, süd-

lich der von der Bundesstraße B 27 abzweigenden Straße und westlich der heutigen Ortschaft Ballenhausen liegen zwei bekannte jungsteinzeitliche Siedlungsplätze. Während einer einfachen Begehung konnten Knochenfragmente, mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Keramikbruch, Schlacke und ein Flintabschlag geborgen werden.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

#### 148 Waake FStNr. 3, Gde. Waake, Ldkr. Göttingen

Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

In der Niederung des Auetals am Rande des Ortes Waake steht das Gut Waake mit seinen Nebengebäuden. Heutiger Besitzer der ehemaligen Wasserburg ist die Familie von Wangenheim.

Östlich vom Haupthaus befinden sich mehrere Nebengebäude in / an und außerhalb dieser aufgrund von Nutzungsänderungen bauliche Eingriffe im Jahr 2020 und 2021 stattfanden. Neben mehreren neuzeitlichen Baubefunden innerhalb des Wirtschaftsbereiches des Gutshofes konnten bei Erdarbeiten zur Kanalisation auf dem Gelände vor der Feldscheune – heutiges Landwirtschaftsmuseum Waake – 0,4 m unter der Oberkante Fragmente einer ehemals 1,5 m breiten Mauer, bestehend aus 0,6 × 0,38 m großen, in Lehm gesetzten Sandsteinquadern im Profil dokumentiert werden. Auf archivalischen Abbildungen ist an dieser Stelle keine

Mauer erwähnt oder eingezeichnet, sodass hier vermutlich eine Arealabgrenzung aus dem Mittelalter / der frühen Neuzeit vorliegt.

F; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen); FV: Kreisarch. Göttingen  
A. Bulla

#### 149 Wibbecke FStNr. 35, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen

Hohes und spätes Mittelalter:

Östlich einer sich auf einem Kamm befindenden Hügelgräbergruppe erstreckt sich stark abfallend eine Ackerfläche. Diese wurde vom Sondengänger T. Behn im Frühjahr 2021 begangen. Ohne Fundzusammenhang, aber als besonderes Fundstück wurde das Fragment eines Schreibgriffels geborgen (Abb. 94). Dieser Verlustfund mit einer Länge von 6,8 cm, einer Breite von 0,5 cm bis max. 0,9 cm und einer Höhe von 0,4 cm bis max. 0,7 cm besteht aus Bronze. Als oberer Abschluss zeigt sich eine als gebogene Hand geformte Öse mit einem vierkantigen mit Gittermuster verziertem Schaftoberteil, welches sich zur Spitze hin verjüngt. Die Spitze selbst ist abgebrochen. Schreibgriffel dieser Art sind der „Griffel der Ostharzgruppe“ (KRABATH 2001, 98–100, Kat.Nr. VII.1–6) zuzuordnen und vorrangig in Norddeutschland verbreitet. Das vorliegende Fundstück lässt sich in das 12./13. Jh. datieren.

Lit.: GRASSMANN 1986: A. Grassmann, Das Wachs-  
tafel-Notizbuch des mittelalterlichen Menschen.  
Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters. Beiheft



Abb. 94 Wibbecke FStNr. 35, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 149). Verzierter Schreibgriffel aus Bronze. M. 1:1. (Fotos: M. Beuermann; Zeichnungen: D. Raschke)

4, 1986, 223–235. – KRABATH 2001: S, Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. *Internationale Archäologie* 63 (Rahden/Westf., 2001). – SCHIMPF 1983: V. Schimpff, Zu einer Gruppe hochmittelalterlicher Schreibgriffel. *Alt-Thüringen* 18, 1983, 213–260.

F, FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla

**150 Wibbecke FStNr. 36,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Südöstlich vom Adelebser Bahnhof und östlich der Landstraße L 554 erstreckt sich eine Ackerfläche. Diese wurde vom Sondengänger T. Behn im Sommer 2021 begangen. Ohne Fundzusammenhang wurden zwei frühneuzeitliche Scherben als Streufunde geborgen.

F, FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla

**151 Wibbecke FStNr. 37,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Frühe Neuzeit:

Östlich einer sich auf einem Kamm befindenden Hügelgräbergruppe erstreckt sich stark abfallend eine Ackerfläche mit angrenzendem Fahrweg in Nord-Süd-Richtung. Unmittelbar an der Ackergrenze und ca. 400m entfernt östlich vom Hügelgräberfeld fand der Sondengänger T. Behn im Frühjahr 2021 eine Silbermünze aus dem Jahr 1622 (Abb. 95).

F, FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla



2 cm

**Abb. 95** Wibbecke FStNr. 37, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 151). Unrestaurierte Silbermünze aus dem Jahr 1622. M. 1,5:1. (Foto: M. Beuermann)

**152 Wibbecke FStNr. 38,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**  
Mittelalter und frühe Neuzeit:

Östlich einer sich auf einem Kamm befindenden Hügelgräbergruppe erstreckt sich stark abfallend eine Ackerfläche mit angrenzendem Fahrweg in Nord-Süd-Richtung. Östlich des Fahrweges und ca. 400m entfernt östlich vom Hügelgräberfeld fand der Sondengänger T. Behn im Sommer 2020 ein unverziertes Grapenfußfragment.

F, FV: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla

**153 Wibbecke FStNr. 39,  
Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen**

Unbestimmte Zeitstellung:

Östlich einer sich auf einem Kamm befindenden Hügelgräbergruppe erstreckt sich stark abfallend eine Ackerfläche mit angrenzendem Fahrweg in Nord-Süd-Richtung. In ca. 300m Entfernung östlich vom Hügelgräberfeld fand der Sondengänger T. Behn im Frühjahr 2021 ein unverziertes ca. 3 cm kleines Bronzeblechfragment.

F, FM: T. Behn, Nörten-Hardenberg; FM: A. Bulla (Kreisarch. Göttingen) A. Bulla

## Landkreis Grafschaft Bentheim

**154 Nordhorn FStNr. 85,  
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim**

Mittelsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Im Jahr 2021 wurde dem Regionalreferat Oldenburg von G. Kleine Vennekate, einem privaten Sammler, ein Konvolut von Flintartefakten (ausgepflügte Oberflächenfunde) zur Begutachtung eingereicht. Alle Artefakte waren flurstücksgenau, teils auch noch enger eingegrenzt, verortet. Im Rahmen der Auswertung konnten mehrere neue Fundstellen ausgewiesen werden, darunter das reichhaltige Inventar von Flintartefakten, das von der Gemarkungsgrenze zu Klausheide stammt:

Das Inventar (248 Einzelstücke) war sehr gut erhalten: Die Artefakte waren nur schwach patiniert und überwiegend noch fast kantenscharf, nur wenige Einzelstücke wiesen Spuren einer längeren Liegezeit an der Oberfläche auf. Das Fundspektrum umfasst neben den Grundformen (Abschläge, eine größere Anzahl von Lamellen und Klingen) auch viele